

Leistungssport im Fokus –

Das Forschungsprojekt »Safe Sport« präsentiert Erkenntnisse zum Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport

„Über die Hälfte (54 Prozent) der befragten Kaderathleten/innen haben in ihrem Leben bereits sexualisierte Gewalt erfahren.

Mehr als ein Fünftel (22 Prozent) der Kaderathleten/innen haben in ihrem Leben bereits schwere sexualisierte Gewalt erfahren.

Über ein Drittel (37 Prozent) der Kaderathleten/innen haben in ihrem Leben bereits sexualisierte Gewalt im Kontext Sport erfahren.

Hohe Überschneidung von sexualisierter Gewalt und insbesondere emotionaler Gewalt.

Fast ein Drittel (30 Prozent) der Kaderathleten/innen haben körperliche Gewalt im Sport erfahren.

Fast alle (86 Prozent) der Kaderathleten/innen haben emotionale Gewalt im Sport erfahren.

Im Vergleich mit der Allgemeinbevölkerung stellen Kaderathleten/innen eine besonders belastete Gruppe in Bezug auf Gewalterfahrungen dar.“

(Dr. Marc Allroggen, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm, am 26. Oktober 2017)

Sexualisierte Gewalt ist leider überall anzutreffen – auch im Sport. Das belegen die Ergebnisse des Forschungsprojektes »Safe Sport«. Konkrete Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche im Wettkampf- und Leistungssport sind daher notwendig. Wie Schutzmaßnahmen in Sportorganisationen umgesetzt werden, hat das Projekt »Safe Sport« jetzt untersucht. Beim gemeinsamen Fachforum mit der Deutschen Sportjugend (dsj) wurden kürzlich in Neubrandenburg die aus dem Projekt resultierenden Handlungsempfehlungen mit Verantwortlichen in Sportverbänden diskutiert.

Über einen Zeitraum von drei Jahren haben Wissenschaftler/innen der Deutschen Sporthochschule Köln und des Universitätsklinikums Ulm Untersuchungen zu sexualisierten Übergriffen im Wettkampf- und Leistungssport sowie den Präventionsmaßnahmen in Verbänden, Vereinen, Olympiastützpunkten und Sportinternaten durchgeführt. Vor knapp einem Jahr haben die Forscher/innen unter der Verbundleitung von Dr. Bettina Rulofs (Deutsche Sporthochschule Köln) erste Ergebnisse aus ihren Studien veröffentlicht und damit die Aufmerksamkeit auf ein lang tabuisiertes Thema im Sport gerichtet. Inzwischen wurden die Erhebungen abgeschlossen und vertiefende Analysen der Daten vorgenommen.

Dabei wird im Projekt »Safe Sport« ein weites Begriffsverständnis zugrunde gelegt. Neben schweren (und strafrechtlich relevanten) sexualisierten Gewalthandlungen mit Körperkontakt wurden auch solche ohne Körperkontakt oder grenzverletzendes Verhalten einbezogen.

Sexualisierte Gewalt im Sport

54% von rund 1.800 befragten Kaderathleten/innen geben in der Studie an, sexualisierte Gewalt in ihrem bisherigen Leben erfahren zu haben, wobei sich dies auf alle Lebensbereiche der Athleten/innen (sowohl innerhalb als auch außerhalb des Sports) bezieht.

Werden ausschließlich Gewalterfahrungen im Kontext des Sports betrachtet, so zeigt sich, dass 37% der befragten Athleten/innen eine Form von sexualisierter Gewalt im Sport erfahren haben, 11% schwere und/oder länger andauernde sexualisierte Gewalt, wobei die Mehrheit der Athleten/innen bei der ersten Gewalterfahrung unter 18 Jahre alt war.

Auch andere Formen von Gewalt werden von den Athleten/innen häufig berichtet. So geben 86% der Befragten an, emotionale Gewalt im Sport erfahren zu haben (z.B. Beschimpfungen, Demütigungen, Mobbing), und 30% waren körperlicher Gewalt im Sport ausgesetzt (z.B. geschlagen, mit Dingen beworfen oder geschüttelt werden).

Gleichzeitig zeigt sich eine hohe Überschneidung der verschiedenen Gewaltformen.

„Die Ergebnisse verdeutlichen, dass es sich bei jungen Kaderathleten/innen um eine belastete und besonders zu schützende Gruppe handelt“, so Dr. Marc Allroggen vom Universitätsklinikum Ulm. Es besteht somit Bedarf an konkreten Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche im Wettkampf- und Leistungssport (- aber auch im Sport allgemein). Studien zur Häufigkeit von Gewalt und sexuellen Übergriffen im Breitensport fehlen bislang noch.

Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche

Umso aufmerksamer ist der Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen in Organisationen des Leistungssports zu betrachten: Die Befragungen von Verantwortlichen in diesem Bereich zeigen, dass zwar 85% der Spitzenverbände, 82% der Sportinternate und 46% der Olympiastützpunkte der Auffassung sind, die Prävention von sexualisierter Gewalt sei ein relevantes Thema für den organisierten Sport, jedoch nur je 39% der Spitzenverbände und Sportinternate sowie 23% der Olympiastützpunkte angeben, über fundierte Kenntnisse zum Thema zu verfügen. Die Hälfte der Internate und knapp ein Viertel der Olympiastützpunkte haben Ansprechpersonen für die Prävention sexualisierter Gewalt benannt. An rund einem Viertel der Internate ist bisher ein schriftliches Präventionskonzept vorhanden. „Die Verantwortungsübernahme und Regelung der Zuständigkeit für den Schutz der Athleten/innen scheint bisher im Verbundsystem Leistungssport noch nicht hinreichend geklärt“, resümiert Dr. Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule Köln.

Als positiv und hilfreich wird in den Mitgliedsorganisationen das Engagement der Deutschen Sportjugend wahrgenommen, die das Thema federführend für den DOSB bearbeitet. So zeigt die Studie beispielsweise, dass ein von der dsj entwickeltes Qualifizierungsmodul positive Effekte auf das Wissen der Teilnehmenden über sexualisierte Gewalt hat, und sich eine verbesserte Kultur des Hinsehens entwickelt.

Auch in den Landessportbünden ist ein vergleichsweise hoher Aktivitätsgrad zum Kinderschutz zu verzeichnen. So ist die Thematik z.B. in fast allen Landessportbünden in der Aus- und Fortbildung verankert.

An der Basis des Sports in den Sportvereinen bergen insbesondere die ehrenamtlichen Strukturen Herausforderungen für die Einführung von umfassenden Präventionsmaßnahmen. Die Vereinsbefragung im Rahmen von »Safe Sport« zeigt, dass

Vereine mit mindestens einer bezahlten Führungsposition die Prävention sexualisierter Gewalt eher als relevantes Thema einschätzen und signifikant mehr Präventionsmaßnahmen implementiert haben als die ausschließlich ehrenamtlich geführten Vereine. Für den Kinderschutz in Sportvereinen der Städte und Kommunen ist somit, insbesondere dort wo dies allein auf ehrenamtlichen Aktivitäten basiert, finanzielle Unterstützung wichtig und eine fachliche Kooperation mit den örtlichen Jugendämtern und Beratungsstellen.

Der Deutsche Karate Verband

Als Dachverband setzte der Deutsche Karate Verband schon längst deutliche Signale in Richtung seiner Mitgliedsorganisationen und der Sportvereine. Wer Kinderschutz ernst meint, muss Ressourcen bereitstellen: Mit gleich zwei Ansprechpartnern in der Deutschen Karatejugend kann der DKV aufwarten: Nina Brose (stellvertretende Bundesjugendreferentin) und Vico Köhler (Bundesjugendreferent). Letzter ist als Kriminalist auch hauptberuflich in der Thematik verortet.